

/// Weit besser als ihr Ruf

DIE BUNDESWEHR: NUR FÜR DEN NOTFALL GUT?

HELMUT DOTZLER /// Der Ansatz gesellschaftlicher Einbettung und öffentlicher Wahrnehmung der Bundeswehr benötigt neben der Sicherheitspolitik eine breitere Basis, die zur Wertevergewisserung und -vertiefung auch bildungs- und sozialpolitische Faktoren berücksichtigt. Ein Land wie Deutschland braucht eine Armee, die sich in der Gesellschaft zuhause fühlt und umgekehrt. Professionalität und die Fähigkeit, auch im Kampf zu bestehen, sind *Conditio sine qua non*.

Standort Bundeswehr

Die Bundeswehr steht 2016 in 17 Auslandseinsätzen, sie trägt vielfältige einsatzgleiche Verpflichtungen in der NATO und EU und unterstützt die gesamtgesellschaftliche Aufgabe Flüchtlingshilfe. Vor Kurzem war sie erneut mit ihren Fähigkeiten bei der Unwetterlage gefragt und eingesetzt. Neuen Risiken wie der Cyber-Bedrohung begegnet sie mit der Einrichtung eines eigenen Organisationsbereichs und der Schaf-

fung von Forschungskapazitäten an der Universität der Bundeswehr in München. Diese vielfältige Beanspruchung erreicht eine Armee, die seit Jahren aus ihrer Substanz lebt, kaum Reserven aufweist und teils mit alter, wenngleich zuverlässiger Ausrüstung und überragendem Engagement der Truppe dennoch nahezu alles möglich macht.

Lange Zeit war die Dimension der Landesverteidigung als integraler Teil der Bündnisverteidigung aus dem Blick geraten. Spätestens mit dem vor zwei Jahren aufgeflamnten Ukrainekonflikt und der Wiederkehr von Kalter-Krieg-Rhetorik auf der Münchner Sicherheitskonferenz (MSC) dürfte es an der Zeit sein, über vermeintlich überkommene Risiken zu debattieren, die die Sicherheit im Land und in der westlichen Welt materiell bedrohen, aber auch unsere Werte unter Risiko stellen. 2015 feierte

Trotz erschwerter Bedingungen
wird die Bundeswehr ihren
ZUNEHMENDEN Aufgaben gerecht.



Quelle: mauritius images / imageBROKER / Steffen Diemer

Die Bundeswehr ist weit mehr als nur eine Verteidigungstruppe, sondern weltweit wie hier in Afghanistan auch humanitär im Einsatz.

die Bundeswehr ihr sechzigjähriges Bestehen – eine Parlamentsarmee, die fest auf den Grundlagen unserer Verfassung steht. Sie ist eine Armee, die dem Frieden verpflichtet ist und an der Seite unserer Verbündeten die freiheitlichen Werte unserer westlichen Demokratien verteidigt. Fast immer geht dies einher mit dem Einsatz des Lebens ihrer Soldaten und deren immanentem Risiko, den Tod zu erleiden oder Verwundungen und Verletzung von Körper und Seele davon zu tragen. Dies trifft auch für die vermeintlich weniger risikobehaftete humanitäre Hilfe zu.

Werte

Der Dienst der Soldaten „Recht und die Freiheit des Deutschen Volkes tapfer

zu verteidigen“ sowie die Treuepflicht der Beamten verpflichtet die Angehörigen der Bundeswehr auf unsere Werte. Für diese in höchstem Maße verantwortungsvolle Tätigkeit bildet die Bundeswehr aus und prägt junge Menschen von Beginn ihrer Zeit in den Streitkräften an. Die Innere Führung ist dabei die Organisations- und Führungsphilosophie der Bundeswehr. Ihre Konstanten sind die Normen und Werte des Grundgesetzes und die Grundsätze zeitgemäßer Menschenführung. Sie fordert zur kritischen Reflexion des eigenen Handelns auf und postuliert Mitdenken und Mitverantwortung gleichermaßen.

Die Soldaten und zivilen Mitarbeiter der Bundeswehr sind ebenso gewissen-geleitete, einsichtige, mitfühlende und

konflikt- und friedensfähige Menschen wie alle anderen Bürger der Bundesrepublik Deutschland auch. Sie dienen in einer Parlamentsarmee für die Sicherheit Deutschlands und seiner Verbündeten. Sie sind integraler Bestandteil der Gesellschaft, engagieren sich politisch,

halte ich es für eine Verpflichtung aller Bundeswehrangehörigen sowie der Entscheidungsträger in der Gesellschaft, die Bundeswehr noch nachhaltiger zu vertreten, den Dialog mit den Bürgern zu suchen, selbst Werte zu vermitteln und Transparenz über ihren Arbeitgeber zu vermitteln.

Die **INNERE FÜHRUNG** als Organisations- und Führungsphilosophie der Armee fußt auf den Normen und Werten des Grundgesetzes.

Die Bundeswehr kann auf viele herausragende Leistungen und Errungenschaften zurückblicken, denen ein nur „freundliches Desinteresse“ (Horst Köhler) nicht gerecht wird. Sie braucht mehr denn je einen festen und sichtbaren Ankerpunkt in der Mitte unserer Gesellschaft. Diese Verankerung soll sowohl unserer Historie Rechnung tragen als auch Raum für eine Entwicklung in die Zukunft schaffen.

übernehmen Mitverantwortung für die Entwicklung der Demokratie und erfahren dabei auch in hohem Maße Anerkennung und Respekt für ihr Wirken, sei es bei Naturkatastrophen oder anderen Hilfeinsätzen, bei der Ausbildung und Unterstützung von Soldaten anderer Nationen oder bei Einsätzen zur Befriedung von Regionen, die von Gewalt erschüttert werden.

Deutschland hat in der Nachkriegszeit ein einmaliges Wertesystem entwickelt, auf welchem alle Felder der Gesellschaft prosperieren konnten und welches uns Frieden und Wohlstand gebracht hat. Der Kalte Krieg endete gewaltfrei und ein neuer gemeinsamer Staat erwuchs. Damit ging jedoch zu-

Wertediskussion

Werte im Allgemeinen und die Rolle und das Selbstverständnis der Bundeswehr im Speziellen sind seit jeher Gegenstand kontroverser Debatten, gerade wenn es um Verwundung und Tod geht. Insoweit ist es nicht nur für Angehörige der Bundeswehr keine leichte Aufgabe, ihre Themen verständlich zu vermitteln und Transparenz herzustellen. Eine nicht immer positive mediale Resonanz erschwert es oft, unvoreingenommen in den Dialog zu treten. Bedeutende Pfeiler unserer Werteordnung stehen meines Erachtens nach hierbei in vermeintlicher Konkurrenz, nämlich die Pressefreiheit und das Recht auf freie Meinungsäußerung auf der einen und die Würde des Menschen auf der anderen Seite. Hier

Die Bundeswehr **VERDIENT mehr gesellschaftliche Anerkennung und Respekt.**

nehmend wachsende internationale Verantwortung einher, der unser Land politisch und wirtschaftlich nachkommt. Aus gut verständlichen Gründen sehen wir Deutschen die militärische Komponente der Diplomatie stets mit Augen-

maß, wollen vom Ende her denken und beteiligen uns an internationalen Missionen entsprechend. Es gibt jedoch auch Stimmen, die das für ein vorgeschobenes Argument halten, um eine pazifistische Grundströmung in unserem Land zu bedienen oder gar noch zu befördern, uns selbst dann herauszuhalten, wenn es in unserem ureigenen Interesse läge. Bündnispartner wissen das, ohne es zu laut zu kommunizieren.

Image

Nicht anders ist es mit den Schlagzeilen um die Bundeswehr bestellt, wo man oft von Vertuschung, Inkompetenz und Mittelverschwendung liest. Es gibt ohne Zweifel Handlungsbedarf, aber die Problemfelder wurden schon erkannt. Als bereits initiierte Maßnahmen nenne ich beispielhaft das Attraktivitätsprogramm, die Trendwende Personal, die Agenda Rüstung oder das Air Policing im Baltikum, wo die Luftwaffe in kritischer Lage einen einzigartigen Beitrag für die westliche Welt geleistet hat und dies auch regelmäßig fortsetzt.

Aber dennoch verwundert es manchmal, dass alles, was mit Krieg, Waffen und Militär zu tun hat, in unserer Gesellschaft reflexhaft negativ aufgenommen wird. Herfried Münkler prägte den Begriff „Postheroische Gesellschaft“. Er beschreibt in vielen Ausarbeitungen, wie unsere Gesellschaft seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs dazu neigt, von diesbezüglichen Themen weiten Abstand zu halten. Das Militär wird nur dann relevant, wenn es um humanitäre Hilfe geht oder etwas Tragisches geschehen ist wie z. B. das Ostergefecht bei Isa Khel aus dem Jahr 2010.

Nun haben deutsche Spitzenpolitiker auf der MSC 2015 kommuniziert, dass uns alle aktuellen Konflikte über

längere Zeit begleiten werden und Deutschland zu seiner Verantwortung stehen müsse. Eine Debatte und emotionsfreie Reflexion der Konsequenzen – einschließlich militärischer Aspekte – ist deshalb jetzt unausweichlich, nicht nur in Fachkreisen, sondern auch breit in der Bevölkerung. Es geht schlicht um den Erhalt unserer Wertegrundlagen und die Zukunftssicherung.

Die Abgeordneten des Deutschen Bundestags stimmen seit Jahren mit 70% und mehr für die Einsätze der Bundeswehr. Dagegen liegen die Zustimmungswerte in der Bevölkerung deutlich darunter. Es könnte die Vermutung naheliegen, dass die Ursache in eben diesem postheroischen Zeitgeist liegt. Die gute Nachricht hingegen ist, dass die Bevölkerung eher auf Seiten der Bundeswehr steht, aber die Projektion dieser erfreulichen Situation nicht immer gelingt. Hinzu kommt, dass die Bundeswehr nach den Reformen der letzten Jahre weitmaschiger stationiert wurde und diese die sachlich konsequente Aussetzung des Grundwehrdienstes mit sich brachten, so dass weniger Familien einen unmittelbaren Bezug zur Bundeswehr haben als früher.

Das IMAGE der Bundeswehr in der Öffentlichkeit muss verbessert werden.

Als sensitiver Aspekt gilt auch der Umgang mit den Veteranen und der Tradition. Frauen und Männer, die im Einsatz Verwundung an Körper und Seele erlitten haben, gehören in unsere Mitte. Unsere Gesellschaft „produziert“ eine stets zunehmende Anzahl an Menschen, die unter Burn out und Depressionen leiden. Ein einsatzbedingtes Trauma ist

nicht weniger wichtig als das eines Betroffenen, der dies im Strudel der von Social Media dominierten Leistungsgesellschaft davon trägt.

Zukünftige Ausrichtung

Ein großer Teil der Deutschen genießt Wohlstand. Solange dieser nicht als gefährdet erscheint, dürfte die gesellschaftliche Mehrheit daher auch nicht für eine Debatte existenzieller Fragen zu gewinnen sein. Es ist daher besonders wichtig, die Grundlagen zur Sicherheitspolitik, zur gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge und natürlich der Bundeswehr in einem strategischen Dokument niederzulegen, dem sogenannten Weißbuch. Das neue Weißbuch wurde im Juli 2016 veröffentlicht und es sollte nun auch öffentlich breit debattiert werden. Dieses zukunftsweisende Dokument darf nicht nur für kurze Zeit Aufmerksamkeit erfahren, sondern die wichtige, wertebezogene Debatte sollte auch nach der öffentlichkeitswirksamen Übergabe nachhaltig fortgeführt werden.

„Unsere Werte waren, sind und bleiben in Gefahr. Die Bedrohung kommt von innen wie von außen. Die größte Gefahr droht, wenn wir Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Frieden leichtfertig als gegeben erachten und nicht



/// BRIGADEGENERAL
HELMUT DOTZLER

ist Kommandeur des Landeskommandos
Bayern, München.

Auf der Grundlage des Weißbuchs muss eine NACHHALTIGE, öffentliche sicherheitspolitische Debatte stattfinden.

mehr wachsam sind. Wenn wir nicht mehr wehrhaft unsere Lebensweise verteidigen.“ (Charlotte Knobloch) Darüber sollte ein breiter gesellschaftlicher Konsens entstehen, der die Bundeswehr in positivem Sinne einschließt. ///